

Ihr Lieben,

wir hören heute auf die letzte Predigt eines alt gewordenen Mannes.

Es ist das Kapitel 12 aus dem Buch des Predigers in der Bibel.

Da blickt einer nach vorne – nicht zurück. Und er findet mahnende Worte:

*Denk an deinen Schöpfer in deiner Jugend, ehe die bösen Tage kommen  
und die Jahre nahen, da du wirst sagen: »Sie gefallen mir nicht«;  
ehe die Sonne und das Licht, der Mond und die Sterne finster werden  
und die Wolken wiederkommen nach dem Regen,  
zur Zeit, wenn die Hüter des Hauses zittern  
und die Starken sich krümmen  
und müßig stehen die Müllerinnen, weil es so wenige geworden sind,  
wenn finster werden, die durch die Fenster sehen,  
wenn die Türen an der Gasse sich schließen,  
dass die Stimme der Mühle leise wird  
und sie sich hebt, wie wenn ein Vogel singt,  
und alle Töchter des Gesanges sich neigen;  
wenn man vor Höhen sich fürchtet und sich ängstigt auf dem Wege,  
wenn der Mandelbaum blüht und die Heuschrecke sich belädt  
und die Kaper aufbricht;  
denn der Mensch fährt dahin, wo er ewig bleibt,  
und die Klageleute gehen umher auf der Gasse; –  
ehe der silberne Strick zerreißt und die goldene Schale zerbricht  
und der Eimer zerschellt an der Quelle  
und das Rad zerbrochen in den Brunnen fällt.  
Denn der Staub muss wieder zur Erde kommen, wie er gewesen ist,  
und der Geist wieder zu Gott, der ihn gegeben hat.*

Was für eine poetische Beschreibung des Alters.

Da wird nichts beschönigt. Hier sagt einer, wie es ist.

*Das sind Jahre, da wirst Du sagen: „Sie gefallen mir nicht“* Wie wahr!

*Das Augenlicht wird trübe, der Rücken krümmt sich – nicht schön.*

*Es wird leise und einsam um einen her*

*Und Angst wird zum unfreundlichen Begleiter*

Und die *Kaper*? Was ist gemeint, *wenn die Kaper aufbricht?*

Kapern sind Knospen eines Wüstenstrauchs. Die kann man als Gewürz ernten.

Wenn *die Kaper aufbricht* – dann ist es dafür zu spät.

*Nein, das Alter ist nichts für Feiglinge –*

so war es nie und darauf geht zu, wer nicht vorher stirbt.

Immerhin: unser Prediger verliert sich nicht im wehmütigen Rückblick.

Er spricht nüchtern und ehrlich von seiner Gegenwart – und blickt nach vorne.

Am Ende des Buches lesen wir ein Nachwort des Herausgebers:

*Lasst uns am Ende die Summe von allem hören:*

*Fürchte Gott und halte seine Gebote; denn das gilt für alle Menschen.*

*Denn Gott wird alle Werke vor Gericht bringen,*

*alles, was verborgen ist, es sei gut oder böse.*

Ich höre in all dem zwei Mahnungen für die Tage, die kommen:

1. Wir tun gut daran, Gott zu fürchten und die Gebote zu halten.

2. Ihr jungen Leute: lasst jetzt Gott in Euer Leben hinein!

Wohl deshalb haben Gemeinden sich immer für Jugendliche eingesetzt.

Deshalb erfanden die Reformatoren den Konfirmandenunterricht.

Deshalb Jugendarbeit, Freizeiten, Bibelkreise und, und, und....

Damit junge Menschen das hören: *Denk an Deinen Schöpfer!*

Es hat Folgen, wie wir unser eigenes Leben verstehen.

Wer sich als ein Geschöpf des liebenden Gottes weiß, sieht sich selber anders.

Heute ringen wir vielleicht mehr als früher mit der Frage:

*Ist das überhaupt wahr – dass es einen Gott gibt?*

Lässt sich das Leben, die Liebe und all das nicht auch ohne einen Gott erklären?

Denn ohne Gott, da gäbe es keine letzte Verantwortung.

Da wäre es genug, wenn man irgendwie klarkommt im Leben.

Hauptsache: sich nicht erwischen lassen und genügend Freunde haben.

Die meisten Menschen in unserer Kultur meinen: Ohne Gott ist es leichter.

Wenn aber Gott doch existiert, dann stimmt das nicht.

Dann steht am Ende ein Gericht – zum Trost für die Opfer.

Aber eben auch zur Bloßstellung für die Täter.

Das ist die zweite Mahnung heute:

Wer immer Schuld mit sich trägt, der fürchtet das Gericht.

Ende September versuchte die 96-jährige Irmgard F., unterzutauchen.

Weil sie vor dem Landgericht Itzehoe erscheinen sollte.

Als junge Frau hatte sie im KZ Stutthof als Schreibkraft des Kommandanten gearbeitet – und das sollte jetzt endlich verhandelt werden.

*Beihilfe zum Mord in über 11.000 Fällen* lautet die Anklage. Das verjährt nicht.

Schuld verjährt nie bei Gott.

Nur durch Vergebung wird man die Last eigener Schuld los.

*Es tut gut, Gott zu fürchten und seine Gebote zu halten.*

Als wir vor den Ferien in der Konfi-Gruppe über Bibelverse sprachen, stellte

Laura eine Frage: *Wieso soll man Gott fürchten?*

Tatsächlich bemühen wir uns, beim Reden von Gott keine Angst zu verbreiten.

Die Zeiten sind vorbei, oder?

Dass man mit dem Weltgericht drohen würde.

Schaurige Altarbilder aus früheren Zeiten – das geht heute gar nicht.

Ja, es finden sich Hinweise in der Bibel, die man so deuten kann.

Aber mit Angst treibt man doch niemanden in die Arme Gottes.

Wer Angst hat, der glaubt doch nicht an Liebe.

Der zittert doch in seinem Versteck – und hält den größtmöglichen Abstand.

Das hat doch nichts mit dem Evangelium zu tun.

Klar habe ich Laura erklärt, dass es bei Gott nicht um Angstmachen geht.

Sondern um Ehrfurcht. Um das Erkennen: *Gott ist groß und heilig.*

Und in seiner Größe die Liebe in Person.

Deshalb keine Angst vor Gott!

Und die Alten? Wir Alten? Was ist für uns heute der Appell?

Ein doppelter, wie ich meine:

Der Tag wird kommen, an dem die Bücher geöffnet werden.

Deshalb brauchen wir Gewissheit der Vergebung.

Irmgard F., jene alte Frau, die vor ihrer Gerichtsverhandlung geflohen ist, muss ein tragisches Leben gelebt haben.

Entweder ein Leben lang tief im Inneren von der Richtigkeit einer mörderischen Ideologie überzeugt – wie tragisch wäre das!

Oder ein Leben lang zutiefst beschämt über ihre früheren Taten - ohne je dazu gestanden zu haben.

Was für ein bedrückendes Lebensgeheimnis. Was für eine Last!

Dabei gibt es für jeden das Angebot zum Neuanfang – bei Gott.

Diese letzten Gerichtsverhandlungen zu NS-Verbrechen wollen Recht sprechen. Nicht Rache üben.

Es geht darum, den Opfern gerecht zu werden. Ihr Schicksal zu würdigen.

Wir denken bei Schuld meistens vor allem an die Täter – und vergessen, dass Schuld immer auch Opfer hat.

Das ist Schuld – wenn Menschen auf Kosten anderer leben.

Unrecht hinnehmen, Lebensraum und –energie rauben.

Die Liebe zu den Opfern ist es, die Gott zum Richter macht.

Ihnen wird Recht geschaffen. Darum geht es im Gericht Gottes.

*Darauf stellt euch ein* – sagt der Prediger.

Und der andere Appell für uns Ältere:

Lasst uns unermüdlich beten für unsere Kinder und Enkel.

Dass sie ihren Weg zu Gott finden und mit Gott gestalten.

Anpredigen sollten wir sie nicht – das mag niemand gerne.

Vorleben und für-beten – das können und sollen wir tun jeden Tag.

Amen.